

Es ist 10 Jahre her, dass sauberes Wasser zum Menschenrecht erklärt wurde - und es gibt noch viel zu tun

Von Maude Barlow 28. Juli 2020

Heute vor zehn Jahren hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen eine Resolution verabschiedet, in der bekräftigt wird, dass Wasser und sanitäre Einrichtungen grundlegende Menschenrechte sind, „die für die uneingeschränkte Wahrnehmung des Rechts auf Leben unerlässlich sind“. Zwei Monate später stellte der UN-Menschenrechtsrat klar, dass die Regierungen in erster Linie für die Umsetzung dieser neuen Rechte verantwortlich sind, forderte jedoch die Mitgliedstaaten und internationalen Organisationen auf, Ländern des globalen Südens zu helfen, die möglicherweise Schwierigkeiten haben, die neuen Verpflichtungen zu erfüllen.

Dies war eine historische Entwicklung auf der langen Suche nach Wassergerechtigkeit.

Wasser wurde in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 nicht berücksichtigt, da es eine unbegrenzte Ressource zu sein schien, die allen zur Verfügung stand. Der „perfekte Sturm“ der globalen Wasserknappheit und -zerstörung, der wachsenden Armut und Ungleichheit zwischen und innerhalb von Nationen sowie der steigenden Wassertarife - oft das Ergebnis der Privatisierung von Wasserdienstleistungen - führte bis zur Jahrtausendwende zum 21. Jahrhundert zu einer ausgewachsenen Menschenrechtskrise. Mit Milliarden Menschen, die keinen Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen haben, wurde der Ruf nach Wassergerechtigkeit geboren.

Der Kampf um die Anerkennung des Menschenrechts auf Wasser war überraschend heftig und bitter. Die privaten Wasserversorger und die Mineralwasserindustrie, die Weltbank, die die Privatisierung des Wassers in Entwicklungsländern förderte, der World Water Council und viele wohlhabende Länder des Nordens, darunter die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Kanada, lehnten dies ab.

Ihre Gegnerschaft spiegelte eine mächtige Auseinandersetzung darüber wider, ob Wasser eine Ware oder ein Gemeingut ist. Mit der Annahme dieser Resolution haben die Nationen der Welt bekräftigt, dass es nicht in Ordnung ist, gezwungen zu sein, das eigene Kind an einer durch Wasser übertragenen Krankheit sterben zu sehen, weil sauberes Wasser nicht bezahlt werden kann. Sie stellten klar, dass Wasser nicht nur ein „Bedürfnis“, sondern ein Menschenrecht ist und dass betroffene Gesellschaftsgruppen Gerechtigkeit und keine Wohltätigkeit fordern. Damit machte die Völgemeinschaft einen evolutionären Schritt nach vorne.

Es gab danach echte, greifbare Ergebnisse. Mehr als vier Dutzend Länder haben entweder ihre Verfassungen geändert oder neue Gesetze eingeführt, um das Menschenrecht auf Wasser zu gewährleisten.

Gemeinden im globalen Süden haben die Anerkennung der Vereinten Nationen genutzt, um ausländische Bergbau- oder Ölonternehmen zu belangen, die ihre Wasserquellen zerstören. Unter Berufung auf die UN-Resolution stellt die Stadt Delhi nun jedem Haushalt jeden Monat 20.000 Liter kostenloses Wasser zur Verfügung. Um ihrer UN-Verpflichtung nachzukommen, hat die Regierung Ruandas ein ehrgeiziges Programm zur Versorgung ihrer Bevölkerung mit Wasser und sanitären Einrichtungen durchgeführt.

Das Recht auf Wasser wurde genutzt, um Wasserabsperungen für Haushalte in Mumbai (Indien) und auch in Frankreich vor den Gerichten, sowie in Flint (Michigan) in Frage zu stellen. Die Kalahari-Buschmänner von Botswana nutzten die UN-Resolution erfolgreich vor Gericht, um wieder Zugang zu ihren Wüstenwasserquellen zu erhalten. Die Regierung hatte diese zerstört, um sie aus ihrer Heimat zu vertreiben.

Um die Privatisierung des Wassers zu bekämpfen, sind viele Städte zu „Blue Communities“ geworden, einer kanadischen Initiative, die sich auf der ganzen Welt verbreitet. Mittlerweile leben fast 25 Millionen Menschen in offiziellen Blue Communities, die sich verpflichtet haben, Wasser als Menschenrecht, öffentliche Wasserversorgung und öffentliche Dienste zu schützen und in Flaschen abgefülltes Wasser in städtischen Räumlichkeiten und bei kommunalen Veranstaltungen aus dem Verkehr zu ziehen. Diese Städte umfassen Montreal, Vancouver, Los Angeles, Paris, Berlin und Brüssel.

Wir befinden uns jedoch in einem Wettlauf gegen die Zeit, da Menschen die schwindenden Wasservorräte der Welt umleiten, verschmutzen, übermäßig extrahieren und schlecht verwalten. Massive Dürre bedroht Leben und Lebensgrundlagen auf der ganzen Welt. Mindestens 21 Großstädte in Indien werden in absehbarer Zeit kein Wasser mehr haben.

"Letztes Jahr starben fast zwei Millionen Kinder an schmutzigem Wasser und schlechten sanitären Einrichtungen. Dies ist eine Farce."

Die COVID-19-Pandemie hat die Wasserkrise in den Mittelpunkt gerückt, da die Hälfte der Weltbevölkerung keine Gelegenheit hat, sich die Hände mit Seife und warmem Wasser zu waschen. Infolgedessen ist ein Teil der Hilfsgelder aus den nördlichen Ländern und den Vereinten Nationen darauf ausgerichtet, die am stärksten gefährdeten Personen mit sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen zu versorgen. Vielleicht führt dies zu echten Veränderungen.

Im vergangenen Jahr starben fast zwei Millionen Kinder an schmutzigem Wasser und schlechten sanitären Einrichtungen.

Das ist eine Farce. Lassen Sie uns schwören, das Versprechen zu erfüllen, das die Nationen der Welt vor 10 Jahren eingegangen sind. Wasser ist ein Menschenrecht.